

Sibyllenhöhle auf der Teck / Sibyllen cave at the Teck hill

Thomas Rathgeber & Achim Lehmkuhl

In einer Felswand am Teckberg hoch über Owen (Landkreis Esslingen) liegt das Naturdenkmal Sibyllenhöhle. Der Eingang öffnet sich in einer Höhe von 760 m über NN nach Nordwesten und befindet sich ziemlich genau unterhalb des Turmes der Burg Teck (BRONNER 1979, BRONNER & JANTSCHKE 1981). Bekannt ist die in den Unteren Felsenkalken (ki2) des Weißen Juras gebildete 35 m lange Höhle (vertikale Erstreckung 9 m, Abb.1) vor allem als Bärenschlupf aus der Würm-Kaltzeit, der vom Schwäbischen Höhlenverein bereits im Jahr 1898 ausgegraben wurde. Kaum weniger interessant ist die Sibyllenhöhle (auch: Sibillenloch, Sibyllenloch, Sybillenloch, Sybillen-Höhle) durch die Sibyllensage und die alte Schatzgräberei.

Die Höhlensedimente wiesen nach FRAAS (1899) folgende Gliederung auf:

1,7-2 m	ungeschichteter „Höhlescrott“ (gelber Höhlenlehm mit Steinen von Block- bis Kiesgröße aus Weißjurakalk und Tropfstein) mit tierischen Überresten
1->2 m	Bohnerzton ohne Fossileinschlüsse

Das paläontologische Fundgut umfasste nach FRAAS (1899) und ADAM (1963) weit über 10.000 Stück, von denen über 2.000 Stück besser erhalten waren. Deren Bestimmung ergab:

FRAAS 1899	Anzahl der Funde	Anzahl der Tiere	ADAM 1963
<i>Ursus spelaeus</i>	>2000 95,0 %	83 92,2 %	<i>Ursus spelaeus</i>
<i>Felis spelaea</i>	73 3,2 %	4 4,1 %	<i>Panthera leo spelaea</i>
<i>Hyena spelaea</i>	32 1,5 %	2 2,2 %	<i>Crocota crocuta spelaea</i>
<i>Equus caballus fossilis</i>	6 0,3 %	1 1,1 %	<i>Equus cf. germanicus</i>

Der weit überwiegende Teil der Funde, nämlich 95 Prozent, stammt vom Höhlenbären (*Ursus spelaeus*). Vertreten sind ferner Höhlenlöwe (*Panthera leo spelaea*), Höhlenhyäne (*Crocota crocuta spelaea*) und Wildpferd (*Equus cf. germanicus*). Ein gewaltiges Exemplar des Höhlenlöwen lieferte eine nachträgliche Bestätigung des furchterregenden „Burria“, den DAVID FRIEDRICH WEINLAND vorausschauend bereits 1878 in seinem „Rulaman“ auf der Schwäbischen Alb angesiedelt hatte.

Dem Höhlenbären wollte E. FRAAS nach ADAM (1963) einen besonderen Status zubilligen, da

The natural monument Sibyllen cave is situated in a rock high above the village Owen (district Esslingen) at the Teck hill. The entrance opens up to the northwest at an elevation of 760 m a.s.l. located nearly exactly below the tower of the Teck castle (BRONNER 1979, BRONNER & JANTSCHKE 1981). The 35 m long cave (vertical extent 9 m, Fig. 1), is developed in Upper Jurassic limestones (Untere Felsenkalk, ki2). It is mainly known as a Upper Pleistocene (Würm) cave bear host, that was already excavated in 1898 by the Swabian Cave Research Society (Schwäbischer Höhlenverein). Interesting as well are the Sybillen-legend and the early treasure hunt that are associated with the Sybillen cave (Sybillenhöhle – also named Sibillenloch, Sibyllenloch, Sybillenloch and Sybillen-Höhle).



Abb. 1/ Fig. 1: Höhlenplan/Cave survey (nach/adapted from BRONNER 1979)

kleinwüchsige Tiere überwiegen. Allein auf die Oberschädel begründet wird die Mehrzahl der kleinen Höhlenbären als *Ursus spelaeus sabyllinus* bezeichnet, andere mit flacher Stirn werden als *planus*-Form (bei FRAAS 1899 *Ursus* aff. *priscus*) von diesem abgetrennt. Versuche, kleinwüchsige und die ebenfalls vorhandenen großwüchsigen Höhlenbären aufgrund unterschiedlicher Erhaltung nachträglich Ablagerungen verschiedenen Alters zuzuweisen, sind nach ADAM wenig überzeugend. Denn zum einen gibt es vom Höhlenlöwen ebenfalls beide Erhaltungsformen, zum andern fehlte der Fundschicht, wie FRAAS selbst bemerkte, jegliche Schichtung; sie besaß einheitlichen petrographischen Charakter und ließ auf eine kaltzeitliche Entstehung schließen.

Nicht nur forschungsgeschichtliches Interesse verdient der Versuch von W. SOERGEL (1940), aus der Mächtigkeit der Höhlenbärenschicht auf ihre Bildungsdauer zu schließen. Nach Auswertung verschiedener in der Literatur mitgeteilter Grabungen und nach eigenen Untersuchungen in Höhlen des oberen Donautals kommt Soergel zu einem Zeitraum von 8.500-10.000 Jahren, was nach ADAM (1963) wegen des steinigen, lockeren Höhlenschutts um ein Drittel vermindert werden sollte. Zur einfacheren Berechnung wird für die Bildung ein Zeitraum von 6.000 Jahren angesetzt. FRAAS (1899) gibt an, dass durch die Ausgrabung 83 Individuen des Höhlenbären nachgewiesen sind. Nachuntersuchungen des Materials im Stuttgarter Naturkundemuseum ergaben, dass ursprünglich deutlich mehr Tiere vertreten waren; angenommen werden 100 Individuen. Das bedeutet, dass es in der Sibyllenhöhle zur Ansammlung der festgestellten Knochenmengen gekommen ist, wenn alle 60 Jahre ein Höhlenbär zu Tode kam – ein Wert, der recht realistisch scheint, ist doch nicht anzunehmen, dass mehr als ein Höhlenbär beziehungsweise ein Weibchen mit Jungen die sicher auch schon zur Zeit des Oberpleistozäns verhältnismäßig kleine Sibyllenhöhle zum Winterschlaf nutzen konnte.

Um Paläobiologie und Paläökologie des Höhlenbären besser zu verstehen, versuchte WEINSTOCK (2000), am Beispiel der Sibyllenhöhle und zweier weiterer süddeutscher Fundstellen demographische Eigenheiten wie Geschlechterverhältnis und

According to FRAAS (1899) the cave sediments showed two layers:

1,7-2 m	non-bedded "cave debris" (yellow cave mud with stones between gravel and cobble size derived from Upper Jurassic limestones and from speleothems) containing animal remains
1->2 m	Clay with ore-nodules lacking fossils

The palaeontological material comprised much more than 10.000 pieces (FRAAS 1899 & ADAM 1963), 2000 of which were well preserved. The determination yielded:

FRAAS 1899	Number of finds		number of individuals		ADAM 1963
<i>Ursus spelaeus</i>	>2000	95,0 %	83	92,2 %	<i>Ursus spelaeus</i>
<i>Panthera spelaea</i>	73	3,2 %	4	4,4 %	<i>Panthera leo spelaea</i>
<i>Crocodylus spelaeus</i>	32	1,5 %	2	2,2 %	<i>Crocodylus crocuta spelaea</i>
<i>Equus caballus foenitis</i>	6	0,3 %	1	1,1 %	<i>Equus cf. germanicus</i>

The 95 % of the bones belonged to cave bears (*Ursus spelaeus*). Cave lions (*Panthera leo spelaea*), cave hyena (*Crocodylus crocuta spelaea*) and wild horses (*Equus cf. germanicus*) are represented by the material as well. The frightening "Burria" – a giant cave lion - which DAVID FRIEDRICH WEINLAND described already in 1878 in his novel "Rulaman", found a late proof when the excavations yielded the remains of an enormous individual.

E. FRAAS wanted to provide the cave bear remains with a special status (ADAM 1963), since small forms dominate the material from the Sybillen cave. Only based on skull morphology he assigned the majority of the small grown individuals as *Ursus spelaeus sabyllinus*, while he separated individuals with a flat forehead as *planus*-type (in FRAAS 1899: *Ursus* aff. *priscus*). Attempts to later assign different morphological types to several ages, also based on different preservation cannot convince according to ADAM. The cave lions do show both types of preservation too and in addition the site lacked any kind of layering as mentioned already by FRAAS. The uniform character of the deposit allowed to suppose a development under cold stage conditions.

Not only important for the history of science is the attempt of W. SOERGEL (1940) to calculate the duration of deposition of a cave bear layer by its thickness. Based on own work in the caves of the Upper Danube valley and based on evaluation of literature data from other excavations, SOERGEL assumed a duration of 8.500 – 10.000 years. ADAM

Skelettelement	n (B)	n (A)	% (B)
Atlas	11	2	84,6
Scapula	7	3	70,0
McII	15	6	71,4
McIII	15	5	75,0
McIV	26	6	81,2
McV	16	8	66,6
Astragalus	16	4	80,0
MtIII	20	5	80,0
MtIV	22	5	81,5

Tab. 1: Höhlenbär (*Ursus spelaeus*) aus der Sibyllenhöhle – Anzahl der männlichen (A) und weiblichen (B) Tiere und relative Häufigkeit der Weibchen (nach WEINSTOCK 2000: Tab. 3).

Tab. 1: Cave bear (*Ursus spelaeus*) from the Sybillen cave – Number of male (A) and female (B) animals and relative abundance of females (adapted from WEINSTOCK 2000: tab. 3).

Altersstruktur zu ermitteln. Da die Ansammlung von Höhlenbärenknochen vom Zufall abhängig ist, sollten sich aus der Thanatozönose, der Totengemeinschaft, Informationen über die Lebensgemeinschaft, also über die „Bevölkerungsstruktur“ der Höhlenbären gewinnen lassen. Die Auswertung ergab, dass in der Sibyllenhöhle bei den einzelnen Knochen (siehe Tab. 1) mit 67-85 % (Mittelwert 77 %) die Weibchen überwiegen, in der Bärenhöhle im Hohlenstein waren es mit 70 % als Mittelwert die männlichen Tiere. Die Ermittlung des Altersaufbaus führt zu zunächst etwas konträren Ergebnissen, da nach den Zähnen die spätjuvenilen Höhlenbären häufig sind, ganz junge dagegen fehlen. Bei den postcranialen Knochen sind die ganz jungen Tiere aber deutlich vertreten. Im gesamten Material sind sehr alte Tiere selten, frühadulte dagegen relativ zahlreich belegt.

Wie die für Museumssammlungen getroffene Auswahl das Geschlechterverhältnis beeinflussen kann, zeigt WEINSTOCK (2000) am alten Höhlenbären-Material aus der Sibyllenhöhle auf. Einerseits wurden bald nach der Ausgrabung 1898 etliche Schädelstücke und Unterkiefer sowie Einzelzähne an die Mitglieder des Schwäbischen Höhlenvereins abgegeben, sie waren deshalb in den Museen in Gutenberg und in Stuttgart unterrepräsentiert. Andererseits fand eine Auswahl nach der Größe statt

pledged to reduce this value by one third since the sediment consists of loose cave debris. For simplification a value of 6.000 years is used for the duration of deposition. FRAAS (1899) states that the excavation yielded 83 cave bear individuals. Further examinations of the material stored at the Museum of Natural History (Stuttgart) showed that much more individuals were originally preserved – an assumed number is 100 individuals. Therefore the bone assemblage could have been compiled if only one cave bear died per 60 years inside the Sybillen cave. A reasonable number, regarding that most likely not more than one bear or one female with her cub used the cave for hibernation at a time.

To better understand palaeobiology and palaeoecology of cave bears WEINSTOCK (2000) tried to examine the demographic characters, such as the sex ratio and the age distribution, in the Sybillen cave and from two other south-german sites. The thanatocoenosis should give representative informations since the accumulation of bones happens by chance. The evaluation showed that females, based on singular bones (tab. 1), dominate the Sybillen cave assemblage with 65-85% (mean 77%), while the Bear cave (Bärenhöhle/ Hohlenstein) is dominated by 70% of male individuals on average. The age distribution provides contradicting results at first – the teeth do show high abundances of late juvenile stages, while very young ages do not occur. The postcranial material on the other hand clearly represents these youngest stages. All in all the very old animals are rare, while early adult stages show a relatively high abundance.

WEINSTOCK (2000) showed for the cave bear bones from the Sybillen cave how the selection of material for a museum could change the original sex ratio. On the one hand many skulls and lower jaws were soon after the excavation distributed among the members of the Swabian Cave Research Society – one reason why they were underrepresented in the museums of Gutenberg and Stuttgart. On the other hand a selection based on bone size took place between the collection in Stuttgart (Naturalienkabinett) and the museum of the Swabian Cave Research Society in Gutenberg. The material from the closed down museum in Gutenberg was later brought to the museum in Kirchheim/Teck and then came to Stuttgart. The original collection in Stuttgart

beim Aufteilen des Materials zwischen dem Naturalienkabinett in Stuttgart und dem Höhlenvereinsmuseum in Gutenberg, dessen Bestand über das Museum in Kirchheim/Teck später ebenfalls nach Stuttgart gelangte. Die ursprüngliche Sammlung im Stuttgarter Naturkundemuseum umfasst zum Beispiel beim *Astragalus* in unterschiedlichen Häufigkeiten die meisten Größenordnungen, das Höhlenvereinsmaterial dagegen nur schwächere, überwiegend weibliche Stadien (Abb. 2).

Aus der Alt- und Mittelsteinzeit sind keine Funde oder Spuren menschlicher Anwesenheit in der Sibyllenhöhle und ihrer Umgebung bekannt. Doch war die Teck in späteren prähistorischen Zeiten eine typische Höhensiedlung, vergleichbar dem Lochenstein bei Balingen oder dem Runden Berg bei Bad Urach. Diese vermitteln aufgrund von Ausgrabungen ein ziemlich geschlossenes Bild der Besiedlung, die sich auf der Teck nur in Einzelfunden widerspiegelt. Das Schutzbedürfnis der „Altvorderen“ zeigt sich entlang des Nordrands der Schwäbischen Alb jedoch deutlich sowohl in der Besiedlung von Höhen als auch in der Nutzung von Höhlen. In letzteren sind vermehrt solche archäologischen Funde überliefert, die aus den unsicheren Zeiten politischer und kultureller Umbrüche stammen.

Bedingt durch die strategisch günstige Lage, mehrere Schutz bietende Höhlen und das Vorhandensein einer Quelle war der inselartig vorspringende und langgestreckte Teckberg ideal für eine frühe Besiedlung. Durch den Fund eines kleinen grünen Steinbeils ist eine Begehung des Höhenzugs bereits in der Jungsteinzeit belegt. Die eigentliche Besiedlung begann mit der bronzezeitlichen Urnenfelder-Kultur, hatte ihren Höhepunkt wohl in der Hallstattzeit und ist an wenigen Stellen auch noch für die Latènezeit nachgewiesen. Man muß nicht besonders versiert sein, um beim Wandern Scherben aus jenen Epochen auf dem schwarzen Humus an den Berghängen und auf der Hochfläche zu entdecken. So wurde am Weg zum Gelben Felsen als latènezeitlicher Beleg eine keltische Gewand-schließe zusammen mit Scherben gefunden.

In diesem Rahmen ist nicht verwunderlich, dass auch die Höhlen vorgeschichtliche Kulturreste geliefert

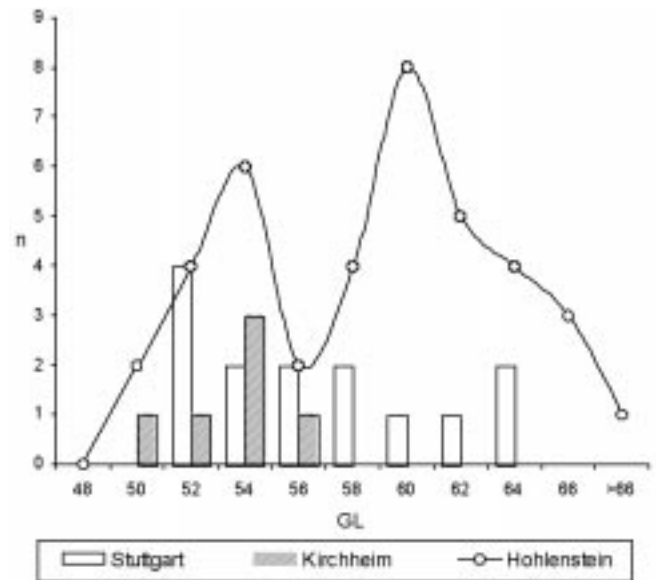


Abb. 2: Höhlenbär (*Ursus spelaeus*) aus der Sibyllenhöhle – relative Häufigkeit nach der größten Länge des Fersenbeins (*Astragalus*) im Stuttgarter und ehemals Kirchheimer Material; als überlagernde Kurve ist die Größenverteilung der *Astragali* aus der Bärenhöhle im Lonetal eingetragen, deren zweigipfliger Verlauf die dortige Geschlechterverteilung widerspiegelt (nach WEINSTOCK 2000: Abb. 13).

Fig. 2: Cave bear (*Ursus spelaeus*) from the Sybillen cave – relative abundance based on the most extensive length of the heel bone (*Astragalus*) in the original collections of Stuttgart and former material in Kirchheim. The overlaying curve is the size distribution of *Astragali* from the Bear cave (Bärenhöhle/Hohlenstein), the two-peak distribution represents the sex distribution (adapted from WEINSTOCK 2000: fig. 13).

contained for example different sizes of *Astragalus*, while only smaller female forms dominated the material in Gutenberg (Fig. 2).

The palaeolithic and mesolithic periods did not yield any finds or traces of humans from the cave and its surroundings. Nevertheless the Teck hill became in following prehistoric periods a typical site on exposed hills (Höhensiedlungen), comparable with the Lochenstein site near Balingen or the Runde Berg near Bad Urach. Excavations at these sites provide us with a well rounded picture of the settlement, which is represented at the Teck hill only by some scattered finds. The need of protected places by our ancestors can be seen all along the northern fringe of the Swabian Alb, expressed by the use of isolated hills and caves. The latter often contain archaeological material that record insecure times and periods of cultural upheavals.

haben. Doch lässt sich Genaueres über die Höhlennutzung am Teckberg aufgrund langjähriger Schatzgräberei nicht mehr aussagen. Die Schatzgräberei spielte hier keine geringe Rolle, sie hat selbst in der „Höhlenkunde“ von TRIMMEL (1968: S. 204) Erwähnung gefunden. Nach MAYER (1928) gab es erste Versuche im „Sibyllenloch“ 1531, weitere dann zur Zeit der spanischen Besetzung von Kirchheim zwischen 1547 und 1551. Schließlich sollen 1690 über 400 Karren Erde aus dem Sibyllenloch heraustransportiert worden sein. Die Ausgrabung des Höhlenvereins förderte allerdings 1898 noch 50 m³ Schutt zutage (FRAAS 1899), so dass die Schatzgräberei entweder – wie schon FRAAS vermutet hat – ins Reich der Sage gehört oder in anderen, benachbarten Höhlen umging. In erster Linie ist an die etwa 800 m südsüdöstlich unterhalb des Gelben Felsens liegende, 45 m lange Veronikahöhle zu denken, deren Wände Grabespuren aufweisen, eventuell aber auch an die Sibyllen-Gegenhöhle. Die bei einer Grabung im Jahr 1938 dort gefundenen früheisenzeitlichen Scherben sollen angeblich erst mit mittelalterlichem Schutt in die Höhle gelangt sein und nur die „früheisenzeitliche Besiedlung des Berges“ bezeugen (BEILER 1939). Das vor- und frühgeschichtliche Bild von der Sibyllenhöhle wird durch den Fund einer römischen Münze (GOESSLER 1941) und durch Keramikreste aus dem Mittelalter oder aus noch jüngerer Zeit (FRAAS 1899) abgerundet.

In den Sagen älteren Ursprungs ist die Sibylle eine „geheimnisvolle Prophetin, deren mythischer Hintergrund nur mit Hilfe der germanischen Götterlehre geklärt werden kann“, in jüngeren Sagen eine mildtätige Rittersfrau, die aus Kummer über ihre drei gewalttätigen, missratenen Söhne schließlich – unter Hinterlassen der berühmten Sibyllenspur – das Land verlassen hat (KOCH 1986). Die Sibyllenspur wird seit einer archäologischen Untersuchung im Jahr 1982 als Abschnitt einer bisher unbekannt römischen Grenzbefestigung gedeutet (PLANCK 1983). In neuerer Fassung lautet die Sibyllen-Sage (WETZEL 1988):

„Vor uralter Zeit wohnte in einem Felsenschloß auf dem Teckberg eine Frau, die besaß ungeheure Schätze an Gold und Edelsteinen. Doch Sibylle, wie sie von den Leuten genannt wurde, verfügte auch über weit kostbarere Gaben:

The Teck hill was ideal for early settlement due to its good strategical position as an isolated peninsula mountain with several caves and the existence of a spring. The find of a small green stone axe proofs the use of the hill already during the Neolithic time. The proper settlement started in the Bronze Age with the Urnenfelderkultur and reached a peak around the Hallstatt period, Latène Age has been reported from few places as well. One doesn't have to be very experienced to find the remains of these vanished epochs along the hill slopes and on the peak. Latène Age ceramics and a fibula have been found along the path towards the Gelber Felsen.

With such a background it is not surprising that the caves have brought some prehistoric cultural remains. The extensive early treasure hunt inside the cave does not allow for precise informations on the prehistoric use of the caves. The treasure hunt played an important role in the Sybillen cave and has even been mentioned in the book “Höhlenkunde” by TRIMMEL (1968: p. 204). First attempts in the “Sibyllenloch” took place, according to MAYER (1928), in 1531. Further activities are reported from the time of spanish occupation of Kirchheim between 1547 and 1551. Finally more than 400 waggons with soil should have been removed from the Sybillen cave in 1690. The excavations of the Swabian Cave Research Society in 1898 still brought more than 50 m³ of debris to the surface (FRAAS 1899). Therefore the treasure hunt – as already suspected by FRAAS – is either to regard as a myth or it has taken place in some other nearby cave. Prime suspected site is the Veronica cave some 800 m to the southeast below the Gelber Felsen (Yellow rock). The walls of that 45 m long cave to show traces of excavations. Possible is also the Sybillen-Gegenhöhle, a cave on the opposite (eastern) side of the Teck hill. An excavation in 1938 brought ceramics of the early Iron Age, that should have come together with the Middle Age material into the cave as reported (BEILER 1939). The pre- and early historic picture from the Sybillen cave got completed by the find of a roman coin (GOESSLER 1941) and by Middle Age ceramics and younger material (FRAAS 1899).

A myth of ancient origin ranks around the Sibylle a woman who got frustrated by the mislead develop-

Sie konnte weissagen, Ereignisse vorhersehen, die anderen Menschen die dunkle Zukunft noch verhüllte. Vielen, die zu ihr kamen und um Rat baten, half sie aus ihrer Bedrängnis, und überall rühmte man die Weisheit der Frau auf dem Teckberg. Am meisten aber schätzten die Leute ihre Liebe und Güte, und kein Armer, der sich in seiner Not an sie wandte, stieg vergeblich den steilen Weg zu ihr empor...

„Die Leute im Land um die Teck lebten glücklich und zufrieden, bis sich allmählich zeigte, daß die drei Söhne der Sibylle von anderem Schlage waren als ihre gute Mutter. Sie wohnten zuerst in ihrem Schloß auf dem Wielandstein, bekamen dann aber Streit und schieden im Unfrieden. Der älteste baute sich auf dem Teckberg eine Burg, der zweite blieb auf dem Wielandstein, und der dritte hauste fortan in einem Schloß auf dem Diepoldsfelsen. Wenn sie aber auf Raub ausgingen, fanden sich die Brüder immer wieder zusammen und zogen hinunter ins Lenninger Tal, durch das eine wichtige Handelsstraße führte. Dort verbargen sie sich, brachen dann plötzlich aus ihren Verstecken hervor, wenn ein Handelszug nahte, rissen die Knechte von den Wagen, erschlugen und erstachen, was sich wehrte, und brachten die Beute in ihre Felsenester. Die Kaufherren wurden in Burgverliese geworfen, wo sie ausharren mußten, bis ihre Angehörigen hohe Lösegelder zahlten...

„Sibylle schämte sich ihrer mißratenen Söhne. Sie mühte sich, das von ihnen begangene Unrecht gutzumachen, aber endlich wurde ihr Kummer so groß, daß sie beschloß, ihre Heimat zu verlassen. Eines Abends fuhr sie mit einem goldenen Wagen, der von zwei riesigen wilden Katzen gezogen wurde, zum Felsentor hinaus. Durch die Luft ging die Fahrt hinunter ins Lenninger Tal. Ihre langen roten Haare flatterten im Wind und sprühten Funken. Quer über die Talaue lenkte sie den Wagen hinüber nach Beuren, und dort auf einem Hügel wurde sie zum letztenmal gesehen. Seitdem heißt der Ort 'Sibyllenkappel'.

„Selbst auf ihrer Flucht beschenkte die edle Frau die Menschen: Heute noch ist ihre Wagenspur zu erkennen, denn dort trägt das Korn reichere Frucht, und sogar das Laub der Bäume und Weinreben, über die sie fuhr, ist dunkler und üppiger als andernorts.“

ment of her sons to violent persons and left the country in anger, leaving the famous Sybillen-trace behind (KOCH 1986). A myth that exists in many different forms, a new version is found in WETZEL (1988). The Sybillen-trace can be observed as two parallel dark stripes that run across the valley (Lenninger Tal) below the Teck hill. Archaeological examinations in 1982 led to the interpretation of the structure as an unknown part of fortified border of the roman empire (PLANCK 1983).

(Translation Matthias López Correa)

Literatur/References

- ADAM, K. D. (1963): Vom Heppenloch zur Sibyllenhöhle. Ein Bericht über alte Funde eiszeitlicher Säugetiere auf der Kirchheimer Alb. – Jahreshefte für Karst- und Höhlenkunde, 4, S. 271-285, 5 Abb.; München.
- BEILER, G. (1939): Eine neue Höhle unter dem Gipfel der Teck. – Blätter des Schwäbischen Albvereins, 51, S. 93-94, 1 Abb.; Tübingen.
- BRONNER, G. (1979): Die Sibyllenhöhle wurde vermessen. – Blätter des Schwäbischen Albvereins, 85, S. 15, 1 Plan; Stuttgart.
- & JANTSCHKE, H. (1981): Höhlen am Nordrand der Schwäbischen Alb. Höhlen im Lenninger Tal (Kartenblätter 7422 und 7423). – Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland, 23, S. 3-98, zahlr. Karten und Pläne; Stuttgart.
- FRAAS, E. (1899): Die Sibyllenhöhle auf der Teck bei Kirchheim. – Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, 1899, S. 75-88, 3 Abb., 1 Tab.; Berlin.
- GOESSLER, P. (1941): Spuren der Vorgeschichte auf dem Teckberg. – Blätter des Schwäbischen Albvereins, 53, S. 21-22; Stuttgart.
- GUSSMANN, K. (1899): Die Sibylle der Teck und die Sibyllenhöhle. – Blätter des Schwäbischen Albvereins, 11, Sp. 165-176, 3 Abb., 1 Tab.; Tübingen.
- (1899a): Die Sibylle der Teck und die Sibyllenhöhle. – Schriften des Schwäbischen Höhlenvereins, 3, S. 1-22, 3 Abb., 1 Tab.; Tübingen.
- KOCH, W. A. (1986): Der Sagenkranz um die Sibylle von der Teck. – 4. Auflage. 15 S., 2 Abb. auf dem Umschlag; Stuttgart (Spieth Verlag).

- LEHMKUHL, A. & RATHGEBER, T. (1996): Auf Rulamans Spuren - Führer zu paläontologischen Fundstellen auf der Kirchheimer und Uracher Alb (Exkursion H). – Das Jahresheft (der Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Grabenstetten e.V.), 1995, S. 115-138, 12 Abb., 2 Tab.; Grabenstetten.
- MAYER, K. (1928): Schatzgräber auf der Teck im 16. bis 18. Jahrhundert. – Blätter des Schwäbischen Albvereins, 40, Sp. 14-15; Tübingen.
- PLANCK, D. (1983): Ein neuer römischer Limes in Württemberg. – Archäologische Ausgrabungen, 1982, S. 94-99, Abb. 71-76; Stuttgart.
- SOERGEL, W. (1940): Die Massenvorkommen des Höhlenbären. Ihre biologische und ihre stratigraphische Deutung. – 112 S.; Jena (Verlag von Gustav Fischer).
- TRIMMEL, H. (1968): Höhlenkunde. – 300 S., 88 Abb.; Braunschweig.
- WEINLAND, D. F. (1878): Rulaman. Naturgeschichtliche Erzählung aus der Zeit des Höhlenmenschen und des Höhlenbären. – [1. Auflage]. XX und 250 S., 1 Titelbild, 4 Taf., 100 Abb.; Leipzig (Verlag von Otto Spamer).
- WEINSTOCK, J. (2000): Cave Bears from Southern Germany: Sex Ratios and Age Structure. A Contribution Towards a Better Understanding of the Palaeobiology of *Ursus spelaeus*. – Archaeofauna, 9, S. 165-182, 13 Abb., 7 Tab.; Madrid.
- WETZEL, M. (1988): Vom Mummelsee zur Weibertreu. Die schönsten Sagen aus Baden-Württemberg. – 418 S., zahlr. Abb.; Stuttgart (Konrad Theiss Verlag).

Thomas Rathgeber
 Achim Lehmkuhl
 Staatliches Museum für Naturkunde
 Rosenstein 1
 D-70191 Stuttgart
 E-mail: rathgeber.smns@naturkundemuseum-bw.de